# Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum

Adresse des Schriftleiters: J. Lübeck, Odessa, Njeschinskaja, 55. — Adresse des Versenders und Kassierers: S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. 5. С. Леманъ Рига Феллинская № 5.

№. 29. Mittwoch, den 16. Juli (29.) 1914. 25. Jahrgang

Arm und reich nach Gottes Wort.

Sprüche 13, 7.

O kostbare Bibel,
Voll heiliger Wahrheit.
Du nennst uns das Übel
Mit göttlicher Klarheit.

Sind Menschen beladen
Mit irdischen Schätzen
Und wandeln auf Pfaden
Die Christum verletzen;

Dann heißt du sie Arme,
Trotz Reichtum und Schimmer
Und reich nennst du Arme
Die Christen sind, immer.

So bleibt es bestehen
Für ewige Zeiten.
Wo Reichtum zu sehen
Muß Weisheit ihn leiten,

Die Weisheit von oben,
Die Christus will geben.
Ein freudig Gott-Loben
Regiert dann das Leben.

Der Reichtum bei Leuten
Ohn' göttliche Gnade,
Bringt Feindschaft und Streiten,
Schafft finstere Pfade.

Gehört er den Frommen,
Muß Licht er verbreiten. —
O, Jesu dein Kommen
Wird Reichtum bedeuten.

Du adelst die Herzen
Gibst Gnade die Fülle,
Stillst Sünde und Schmerzen,
Dir folg ich gern, stille.

G. Henke, Libau.

Keine Zeit.

Im Evangelium Lukas, Kap. 14, V. 16—20. lesen wir folgende bedeutungsvolle Worte. „Er aber sprach zu ihm: Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu. Und sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: Kommt, denn es ist alles bereit. Und sie fingen an alle nacheinander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muß hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen." Bei diesen Worten schaut der Herr die Mühe und Arbeit seiner Knechte, die Anstrengungen, die vor dem großen Abendmahl gemacht werden, das er, der Herr, selber bereitet. Er sieht im Geist, wie die Einladung an die ganze Menschheit ergeht, wie seine Knechte oder Prediger niemand übersehen und wie sie herzlich bitten und einladen: „Kommt, es ist alles bereit", kommt, höret das Wort des Herrn, esset das Brot des Lebens, erkennet die Gefahr und den Ernst der Zeit, aber sie wollten nicht kommen. Es gab noch nie eine Zeit, in der so viel gearbeitet und gepredigt wurde, wie heute, daß so herzlich und eindringlich eingeladen wurde wie heute. Was ist denn die Ursache? Wie kommt es, daß heute über die ganze Erde die Einladung an alle Völker ergeht? Die Stunde des Abendmahls ist nahe vor der Tür, im Himmel und auf Erden ist alles vorbereitet.

Wieviel Interesse bekunden die Geladenen? Sie fangen alle nacheinander an sich zu entschuldigen. Bei der einen Klasse ist es der Erwerb, der Geschäftsbetrieb, ein Drängen und Ringen, um mit der neuen Zeit fortzukommen: „Ich habe mir einen Acker gekauft und muß hingehen und denselben besehen, ich bitte dich, entschuldige mich."

Eine zweite Klasse führt der Herr hier an, die nur Sinn für die Vorteile dieser Welt haben und fürwahr, das Leben dieser Menschen gleicht einem sturmgepeitschten Meere, ein Wogen und Wallen, ein Schäumen und Brausen ohnegleichen. Ein Gären hat eingesetzt, daß man bange fragen möchte: Wohin soll es führen? „Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und gehe jetzt hin, sie zu besehen, ich bitte dich, entschuldige mich."

Die dritte Klasse hat keine Entschuldigung; sie leben um zu genießen. Ihr Sinn ist auf böse Lust und Weltvergnügen gerichtet: „ich habe mir ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen." Alle, alle haben

keine Zeit für das ewige, vollkommene Glück und die Seligkeit, welche der Herr bereitet denen, die ihn lieben, auf sein Wort achten und ihr Leben danach einrichten, die seiner herzlichen Einladung Folge leisten.

„Gleich aber wie es zu der Zeit Noahs war, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes, denn gleich wie sie waren in den Tagen vor der Sintflut, sie aßen, sie tranken, sie freieten und ließen sich freien bis an den Tag, da Noah zu der Arche einging; und sie achteten es nicht, bis die Sintflut kam und nahm sie alle dahin; also wird auch sein die Zukunft des Menschensohns.“ Matth. 24, 37—39. Da sprach der Herr: „Die Menschen wollen sich von meinem Geist nicht mehr strafen lassen; denn sie sind Fleisch.“

Und zu Noha sprach Gott: „Alles Fleisches Ende ist vor mich kommen; denn die Erde ist voll Frevels von ihnen; und siehe da, ich will sie verderben mit der Erde. Denn, siehe, ich will eine Sintflut mit Wasser kommen lassen auf Erden, zu verderben alles Fleisch . . . Aber mit dir will ich einen Bund aufrichten . . . Mache dir einen Kasten, da hinein sollst du gehen mit deinem ganzen Hause.“ 1. Mose 6, 3. 13. 17. 18. 19, diese Texte zeigen uns genau den Zustand des damaligen Geschlechts; ihren Sinn und Gedanken, sowie ihre Werke waren böse, dennoch hatte der Herr Geduld mit ihnen, Er gab eine Gnadenfrist von 120 Jahren. In dieser Zeit mußte Noah der Knecht Gottes, das Volk ermahnen zur Buße, warnen, einladen: aber sie wollten nicht kommen. Die Menschen sahen wohl, daß Noah glaubte, was er predigte, denn er fing auch gleichzeitig an zu bauen, aber die gelehrten Wissenschaftler und Schriftausleger mußten es doch besser wissen, als dieser ungelehrte, törichte Mann Noah, sie achtetens nicht. Die Menschen lebten, um zu genießen. Die Gnadenzeit ging zu Ende, die Arche ging ihrer Vollendung entgegen, eindringlicher wurden die Worte durch Gottes Geist gepredigt. Tut Buße, ändert euren Sinn, kehret um von euren bösen Werken; aber sie wollten nicht darnach tun. „Und der Herr sprach zu Noah: gehe in den Kasten, du und dein ganzes Haus; denn dich hab ich gerecht ersehen vor mir zu dieser Zeit. Und Noah tat alles, was ihm der Herr gebot. Und der Herr schloß hinter ihm zu.“ 1. Mose 7, 1. 5. 16. Nachdem Noah beim Herrn geborgen war, wartete der Herr noch sieben Tage, bevor Er das Urteil vollzog. Als Noah mit allem Vieh, sowie den Vögeln unter dem Himmel in den Kasten ging, wird es doch mancher Seele bange geworden sein; als aber der Urteilsspruch nicht gleich vollzogen wurde und von dem angekündigten Verderben nichts zu sehen war, da wurden sie sicherer als zuvor. Was mußte wohl der törichte Noah nicht alles anhören, der bei herrlichstem Sonnenschein auf trockenem Boden die schönen Tage in der Arche zubrachte. Wie haben sie sich wohl gebärdet und lustig gemacht über diesen Mann im Kasten, ihre Gedanken waren böse.

„Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten, denn was der Mensch säet, das wird er ernten.“ So war es auch hier. Der letzte Gnadentag bricht an, nichts besonders ereignet sich. Die Sonne geht auf wie alle andern Tage vorher, und alle gehen ihre eigenen gewohnten bösen Wege. Der eine geht auf seinen Acker; der andere zu seiner Hantierung; der dritte zur Hochzeit und alle, alle sind so froh und sicher wie nie zuvor. Mit einem Male wird die Sonne dunkel, drohende Wolken ziehen herauf; Blitz auf Blitz fährt durch die Wolken und der Donner rollt Unheil verkündigend. Der Zorn Gottes ist vollends entbrannt. Das Verderben bricht herein, wie mag diesen armen Menschen zu Mute gewesen sein? Wie anders können die bangen Fragen gelautet haben, als: Hat Noah doch recht? Und wie sie noch bangend fragen, da fallen die ersten Tropfen, die Fenster in der Höhe werden geöffnet, und die Brunnen der Tiefe werden aufgetan.

Die Wasser steigen höher und höher; was werden nun die Menschen tun? Wieviel Bitten wird gehört, welche Hilferufe werden vernommen, wie haben sie den törichten Noah angefleht: Tue uns auf, gib uns einen Platz bei dir! Sie hatten die Gnadenzeit ungeachtet vorübergehen lassen, da schloß der Herr selbst die Gnadentür, nun konnte Noah nicht mehr helfen. Alle Warnungen, Bitten und Ermahnungen hatten nichts geholfen, darum konnte selbst der Herr diesem Geschlecht nicht helfen; das Böse war vollends zur Reife gekommen. Also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes.

„Und wisset das aufs erste, daß in den letzten Tagen kommen werden, Spötter, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? Denn nach dem die Väter entschlafen sind, bleibet es alles, wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist. Aber Mutwillens wollen sie nicht wissen, daß der Himmel vorzeiten auch war, dazu die Erde aus Wasser und im Wasser bestanden durch Gottes Wort; dennoch war zu der Zeit die Welt durch dieselbigen mit der Sintflut verderbet. Also auch der Himmel, der jetzt ist, und die Erde werden durch sein Wort gesparet, daß sie zum Feuer behalten werden auf den Tag des Gerichts und Verdammnis der gottlosen Menschen.“ 2. Petri 3, 3—7.

Liebe Seele, wer du auch bist und wie du heißen magst, höre heute auf die Warnungen Gottes, folge seiner Einladung und komm zum Hochzeitsmahl, es ist alles bereit; tue wahre Buße, prüfe dein Herz vor Gott im Lichte seines Wortes, suche darin den Willen Gottes kennen zu lernen; gehe ein durch die enge Pforte, ehe es zu spät ist. Nur noch wenige Jahre oder Monate oder Tage und endlich die letzte Minute, und es ist auf ewig zu spät; suche darum heute den Eingang der Arche, welcher ist Jesus Christus, auf daß du am Tage des Herrn gerettet und sicher geborgen bist.

Kolporteur A. Klemm, an der Wolga.

Erfolgt die Entrückung vor oder nach der großen Trübsal?

Von J. G. Kargel. Fortsetz.

Hierher gehört auch das einzige Zeugnis von Henoch, welches uns der Heilige Geist und zwar im Neuen Testamente überliefert hat. Er weissagte: „Siehe, der Herr kommt mit vielen tausend Heiligen, Gericht zu halten über alle, und zu strafen alle Gottlosen um alle Werke ihres gottlosen Wandels, damit sie gottlos gewesen sind, und um all' das Harte, das die gottlosen Sünder wider Ihn geredet haben“ (Jud. 14. 15). In 1. Thess. 4, 16 haben wir von einem Herniederkommen des Herrn vom Himmel gelesen, wo **kein** Heiliger mit Ihm ist, diese werden da entweder erst von den Toten auferweckt und die, welche leben, werden verwandelt und darauf zu Ihm hingerückt; Henoch spricht aber von einem Kommen **„mit vielen tausend** Heiligen. Nun muß doch das jedermann einleuchten, wenn sie **mit Ihm** kommen sollen, müssen sie **zuvor** bei **Ihm** sein; auch muß das einleuchten, das das Entrücken dem Kommen mit Ihm **vorhergehen** muß.

Auch sagt Henoch, der Herr kommt mit den Heiligen **Gericht zu halten.** Das wollen wir uns merken; denn wo immer Er nach den Seinen kommt, wo Er kommt sie abzuholen, ist keine Rede von Gericht, denn es fängt erst an, wenn sie bei Ihm sind. Und die große Trübsal vom Bre-

chen des ersten Siegels bis zu der persönlichen Erscheinung unsers Herrn, wo Er ein Ende macht mit dem Tier, dem falsche Propheten und der Fessellegung des Drachen und alle Völker ihr Urteil empfangen, ist das Gericht. Daß die Heiligen, wenn das anfängt, schon bei Ihm sein werden, sagt hier Henoch und ich werde weiterhin das noch zu zeigen suchen.

Beachten wir noch die Verheißung an die Philadelphia Gemeinde Offenb. 3, 10. 11: „Dieweil du hast bewohret das Wort Meiner Geduld, will Ich auch dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die da wohnen auf Erden. Siehe, Ich komme bald; halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme." Die Frage ist hier von Wichtigkeit: Welches ist die Stunde der Versuchung, von der hier die Rede ist? Wenn wir nur ein wenig Licht haben über die letzten Dinge, dann brauchen wir nicht hingehen und die Ausleger darnach fragen. Ihre nähere Bezeichnung verrät sie uns. Zuerst ist es ihr **großer Umfang**, den sie einnehmen wird, es ist der g a n z e W e l t k r e i s; dann, **wen sie treffen wird,** es sind „d i e a u f E r d e n w o h n e n." Wer sich der Mühe unterziehen will (und es ist wert dies zu tun), der schlage einmal die folgenden Kapitel und Verse in der Offenbarung Johannis nach und er wird finden, daß die Stunde der Versuchung, die in Frage stehende große Trübsal ist, denn diese Stellen sind alle aus den Kapiteln genommen, die von der großen Trübsal handeln. In ihnen ist zu sehen, wie immer die **ganze Erde und alle, die auf Erden wohnen** in Betracht kommen. Offenb. 6, 4. 8. 10. 13. 15; 7, 1. 2; 8, 5. 13; 9, 3; 10. 2; 11, 4 6. 10; 12, 4. 9. 12. 14; 14, 6. 15. 16. 18. 19; 16, 1. 2. 14; 17, 2. 13; 18, 3. 9. 24; 19, 2. 19. Diese Bezeichnung für die Zeit der großen Trübsal genügt schon, die Stunde der Versuchung herauszufinden. Wie wunderbar aber, daß die Philadelphia-Gemeinde, die doch nach ihrem Sendschreiben zu der Zeit, wenn die Stunde der Versuchung hereinbrechen wird, in der Welt **sein muß** und unter denen, die auf Erden wohnen, eine Ausnahme machen soll, denn sie wird **vor** der Stunde vom Herrn Selber bewahrt bleiben. Wie soll, wie kann sie das? Nun, diejenigen Ausleger die durchaus die Gemeinde Christo in der großen Trübsal haben wollen, bereiten ihr schon selbst **irgendwo** einen Platz **auf der Erde,** trotzdem daß die Stunde der Versuchung über den **ganzen** Weltkreis kommt, auch trotzdem **alle** „die da **wohnen auf Erden**" versucht werden sollen. Sie wissen Rat für sie. Doch so dürfen **wir** uns nicht erlauben des Herrn Wort auszulegen, d. h. demselben im Widerspruch doch auf der Erde einen Platz für sie zu finden. Nein, Philadelphia kann nur **vor** der Stunde bewahrt werden, wenn sie **außerhalb des Weltkreises** sein wird und **nicht** unter denen bleibt, **„die da wohnen auf Erden."** So wird es in der Tat geschehen mit denen, die das Wort Seiner Geduld bewahren, sie werden wie wir schon sehen, samt denen, die in Christo entschlafen sind, hingerückt werden in der Luft und bei dem Herrn sein allezeit, so wahr als Er diese Worte geredet hat.

Nehmen ferner die Reihenfolge der Ereignisse beim Kommen des Herrn. Immer ist die Hinwegnahme oder das Eingehen der Wartenden mit dem Herrn das **erste** Ereignis, während Sein Offenbarwerden vor der ganzen Welt das **letzte** sein wird. Schlagt Matthäus 25. auf. Da haben wir zuerst die 10 Jungfrauen, die das **Himmelreich** bei der Ankunft des Herrn darstellen. Er ist bei diesem Kommen zu ihnen nicht Richter, nicht König, sondern Bräutigam. Was geschieht bei diesem Kommen? Antwort: die Bereiten gehen ein mit Ihm; die Nichtbereiten bleiben hinter der sich **nun schließenden** Tür. Was ist dieses Eingehen anders als Entrückung vor der darauffolgenden großen Trübsal? Denkt, dieses Eingehen geschähe **nach** der großen Trübsal bei der Erscheinung des Herrn um mit dem Antichrist ein Ende zu machen und alle Völker zu richten. Ich frage dann, wo will man alsdann mit den andern 5 d. i. mit den törichten Jungfrauen bleiben? Wie könnten die dann noch kommen und anklopfen an der Tür, wenn alles zu Ende ist? — Das nächste Gleichnis ist die Darstellung der Rechenschaft des Herrn mit Seinen Knechten oder die Kinder Gottes vor dem Richterstuhl Christi, gemäß 2. Kor. 5, 10. Somit wird das das **zweite** Ereignis in der Reihenfolge sein. Nun mußt doch einleuchten, daß sie, die dort Rechenschaft ablegen, **erst** dort ankommen müssen, sie müssen also **zuvor** zu Seinem Thron von der Erde genommen oder auferweckt worden sein. Erst hierauf folgt als **drittes** und letztes Ereignis des Herrn Kommen in Kraft und Herrlichkeit in Matth. 25. Jetzt erst werden alle Völker vor Ihm versammelt und sie werden von Ihm geschieden wie man die Schafe von den Böcken scheidet. Wenn wir hierbei nicht aus dem Auge lassen, daß die Heiligen mit Ihm die Welt richten werden nach 1. Kor. 6, 2, so muß doch ihre Hinwegnahme von der Welt und ihr eigenes Gericht, das nichts mit dem Gericht der Welt gemein hat noch haben kann, **vorangegangen sein** und so hat es uns der Herr auch hier gezeigt.

Ganz so ist die **Reihenfolge** der Ereignisse in der Offenbarung Johannes. Kapitel 2 und 3 haben wir den Plan des Herrn, der die **Entwickelung** der Gemeinde Christi von Pfingsten bis zu Seiner Wiederkunft darstellt. Der sechsten Gemeinde oder der Philadelphischen wird, wie wir schon sahen, die Entrückung angekündigt, während die siebente, die Laodicäische ausgespien werden soll, ganz so wie die zurückgebliebenen törichten Jungfrauen. Damit schließt also die Gemeinde Christi hier auf Erden ab. Dann folgt in der Offenb. Johannis Kapitel 4 und 5. Das gewährt uns nach dem Abschluß der Gemeinde auf Erden einen Einblick in den Himmel. Und o, wie das höchst wichtig und belehrend für uns, für unseren Zweck ist! Was finden wir denn sofort bezüglich der Gemeinde des Herrn dort? Nun wir finden in diesem ersten **himmlischen** Gesichte, das dem Johannes offenbart wird, dort 4 Lebewesen auf dem Throne Gottes und des Lammes und 24 gekrönte Aelteste auf 24 Thronen. Ja, wer sind die wohl, ist die große Frage? Gott sei Dank, wir brauchen keine Ausleger und brauchen auch nicht lange raten, denn sie selbst beantworten uns diese Frage. Lesen wir Kap. 5, 9. 10: „Und sangen ein neu Lied und sprachen: Du bist würdig zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel; denn Du bist erwürget, und hast uns Gott erkauft mit Deinem Blut aus allerlei Geschlecht und Zunge und Volk und Heiden und hast uns unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht, und wir werden Könige sein auf Erden." Das ist also ihre Antwort auf unsere Frage. Nach derselben sind sie Erkaufte, vom Lamm mit Blut Erkaufte und es sind Erkaufte aus allerlei Geschlecht und Zunge und Volk und Heiden. Da ist also kein Geschlecht, kein Volk, keine Sprache, kein Stamm auf diesem Erdenrund, der dort nicht vertreten ist. **Wann,** ich bitte, achtet ganz genau darauf, **wann** kommen die dort hin? Jetzt, das kann ich jedermann versichern, nein, jetzt sind sie noch nicht da. Warum? Denn jetzt ist das Evangelium noch nicht jedem Geschlecht, Zunge, Volk und Heiden verkündigt worden und das muß doch geschehen, wenn von diesen al-

len Erkaufte mit dem Blute des Lammes dort sein sollen. Also **wann** kommen sie dort an? Wenn die Gemeinde ihren Lauf auf Erden vollendet hat und das **sofort** wie das geschehen ist, davon zeugt, der 1. Vers des 4. Kapitels, wo die erste Stimme, die Johannes im Anfang gehört hatte, ihm nach Schluß der Beschreibung der sieben Gemeinden zuruft: „Steig her, Ich will dir zeigen, was **nach diesem** geschehen soll." Also **erst** die Gemeinde in ihrer siebenfachen Gliederung oder siebenfachen Periode **auf Erden, nach diesem** ist sie in ihrer Herrlichkeit auf Thronen im Himmel. Wenn man dann nach dem 5. Kapitel weiter das 6. liest, dann darf man sehen, wie die **große Trübsal beginnt** mit dem Brechen der sieben Siegel und sie geht dann fort durch alle folgenden Kapitel bis Ende des 19. Kapitels, wo der Herr Selbst mit allen Seinen Heiligen auf weißem Rosse als König aller Könige und Herr aller Herrn erscheint. Somit sind die Erlösten durch das Blut des Lammes schon dort, **ehe** auch nur **ein** Siegel gebrochen wird, ja, noch **bevor** das Lamm die Buchrolle entgegennimmt. Was sagt nun das? Es sagt uns, sie sind dort angekommen, ehe irgend ein Gerichtsschlag, ehe irgend ein Wehe über die, „die auf Erden wohnen" gekommen ist. So könnte man fortfahren mit Beweisen auch noch aus den verschiedenen Beschreibungen des Kommens unseres Herrn **für die Seinen** und Seines Kommens **für die ganze Welt** und immer wieder kämen wir zu demselben Resultat; doch wem das Gesagte nicht genügt, den wird auch ein Weiteres nicht belehren.

Daß es bei denen, die nicht hinreichend Licht über die Weissagung Alten und Neuen Testaments haben und auch bei denen, die durch Irreleitung anderer in verkehrte Systeme geraten sind, trotz klarster Darlegung noch immer tausend Fragen geben wird, über die sie nicht den Weg herausfinden, ist garnicht zu verwundern. Ich habe dieselbe Erfahrung durchgemacht und wie kann es auch anders sein? Wenn nur ein Glied in der ganzen Kette der göttlichen Offenbarung verschoben wird, oder an die unrechte Stelle gerät, kann ja sofort sehr Vieles nicht stimmen. Das einzige Mittel ist hier: Forsche in der Schrift, tue es selbst, forsche betend und das mit großer Geduld und wenn es Jahre erfordern sollte. Gott gibt dann sicher Licht und zwar über Bitten und Verstehen.

(Schluß folgt.)

Aus der Werkstatt.

Ein Wort über die Adventisten.

Ein lieber Br. aus Sibirien fleht in einem Briefe um Aufklärung darüber, ob wir nicht auch eine Auslegung der Offenbarung haben, da die Adventisten sehr ihre Auslegung in Sibirien verbreiten und schon mehrere unserer Mitglieder für sich gewonnen haben. Die Not der lieben Geschwister in Sibirien im Kampf mit den Adventisten geht auch dem Werkmeister zu Herzen. Gern möchten wir raten und helfen, müssen aber bekennen, daß jeder Irrtum seine Anhänger findet. Unsere Auslegung der Offenbarung ist die Bibel. Wir reiten nicht auf irgend einem Steckenpferd herum. Wohl ist die Offenbarung wichtig, aber alle Auslegungen sind nur menschliche Annahmen, die ihre Lücken haben. Die beste Auslegung, die ich gelesen habe, ist die Auslegung von Seiß. Sie wird zwar an Klarheit weit übertroffen von der im „Hausfreund" erschienen Auslegung von J. G. Kargel, aber dieselbe ist noch nicht als Buch gedruckt.

Was nun die Propoganda der Adventisten betrifft, müssen wir sagen, daß sie unevangelisch, fleischlich und unlauter ist. Sie bringen der Welt nicht das Evangelium, denn sie haben keins, sondern wühlen unter den Gläubigen herum. Besonders suchen sie ihre Anhänger unter den Baptisten zu fangen mit der Angabe, sie hätten eine Botschaft von Gott an die Gläubigen. Sonst nennen sie alle, die nicht den jüdischen Sabbat für den richtigen halten, Tieranbeter, weil die Feier des Sonntags nach ihrer ungöttlichen Lehre das Mahlzeichen des Tieres sein soll, wenn sie aber die unbefestigten Glieder einer Baptistengemeinde fangen wollen, nennen sie sie Brüder und Schwestern. Wir können vor den verderblichen Irrtümern der Adventisten nicht ernst genug warnen. Es ist in der Regel so, daß wenn Baptisten Adventisten werden, sie bald alles verloren haben und wieder zur Welt zurück gehen.

Zur Abwehr des Adventismus können wir nicht dringend genug die Traktate über die adventistischen Irrlehren empfehlen, die man im Verlag von Wenske und Lübeck haben kann.

Das gute und billige Land.

Wiederholt haben wir die Spalten unseres Blattes diesem Thema geöffnet. Es ist von Besuchern jener Gegend beschrieben und warm empfohlen worden. Jetzt wendet sich auch ein Bruder an die Schriftleitung, der das Gegenteil schreibt. Er findet das Land nicht zweckentsprechend und warnt vor Einwanderung. Woher kommt wohl die verschiedenartige Beurteilung des Landes? Es kommt wohl daher, daß der eine zur Frühjahrszeit, der andere im Sommer oder sonst einer andern Jahreszeit das Land besah. Soviel steht fest, daß nicht alles für alle gut ist, der eine findet Brot, Gewinn und Freunde und der andere findet weder das eine noch das andere. Unser Rat aber ist der, jeder wolle, ehe er auswandert, sich die feste Gewißheit vom Herrn erbitten, daß der Herr mitgeht. Geht Er aber mit, dann ist Seine Verheißung gültig, ob man an der persischen Grenze oder in Wolhynien oder Sibirien wohnt. Wollten doch alle Gläubigen es erfassen: „Wenn ihr aber Nahrung und Kleidung habt, so laßt euch genügen", dann würde vielem Herzeleid aus dem Wege gegangen.

Kirchen? Kapellen? oder Versammlungshäuser?

Schluß.

Die Märtyrergeschichte der Waldenser, der Albigenser, der Taufgesinnten des Mittelalters, der Hugenotten und Hussiten und selbst der Baptisten der Neuzeit bestätigt dieses, daß von den gewaltigen Domen her, der grausige Eiswind wehte, dessen verheerende Wirkung so viele hoffnungsvolle Existenzen ruinierte und deren Weg mit blutigen Lettern in den Annalen der Kirchengeschichte gekennzeichnet ist.

Doch genug davon. Der Leser dieser Zeilen wird entrüstet sagen: was gehen denn uns diese Sachen an; unsere Erkenntnis ist heute eine bessere; wir haben damit nichts mehr zu tun; unsere Väter haben sich davon freigemacht; wir wandeln in ihren Fußtapfen, und wollen auch nicht mehr mitmachen!

Doch noch ein wenig Geduld und wir werden sehen, daß für uns und unsere Gemeinden noch dieselben Gefahren vorhanden sind auszuarten, denen die vielen Kirchengemeinschaften erlegen sind.

In obigen Zeilen wurde gesagt, daß sowohl das Volk Israel, als auch die erste Christenheit in ihren Anfängen in aller Stille Gott dienten und den Sauerteig des Evangeliums, der Erkenntnis Gottes, unter die Menschen zu bringen suchten. Es ging auch alles gut, so lange das Volk demütig einherging und der Geist Gottes das Regiment führte; als aber der Heilige Geist verdrängt ward, entstand dann diese Karikatur, welche man heute Christentum nennt. Es kam nicht gleich, erst nach und nach bildete sich dieses Zerrbild aus.

Laufen wir als Baptistengemeinden nicht auch Gefahr auszuarten und zur bloßen Form herabzusinken? Wandeln wir in der Kraft des Herrn, dann wird es nicht geschehen; ich befürchte aber, daß uns schon das Ziel verrückt wurde und wir als Gemeinden aus dem engen, bescheidenen Rahmen des Wortes Gottes, herausgetreten und uns in vielen Dingen dem Zeit und Weltgeiste angepaßt haben.

Wir bilden wohl noch eine gesonderte Gemeinschaft und unterscheiden uns in der Praxis von andern Kirchengemeinschaften, nehmen es aber in vielen Stücken nicht mehr genau mit den Glaubensregeln und dem Worte Gottes, passen uns immer mehr der Welt an und bald wird es heißen: die Form ist wohl da, aber das Leben, der Kern ist dahin. —

O daß dieses doch nie eintreten möchte! In den ersten Anfängen unserer Gemeinden waren unsere Väter eine verachtete Sekte, aber voll Geist und Kraft; sie zeugten durch Wort und Wandel und viele gaben Gott die Ehre, denn es flossen in der Tat, Ströme des lebendigen Wassers von ihren Leibern, Ev. Johannes 7, 38; sie gingen mutig ans Werk, ernteten Schmach und Ungemach, waren aber getrost, und der Herr bekannte sich zu ihnen. Die Erkenntnis des Herrn nahm zu und Scharen erretteter Sünder gaben Gott die Ehre und legten Zeugnis von ihrer Errettung ab.

Ihre Versammlungsstätten waren oft baufällige Hütten; sie schämten sich nicht ihre Knie in den Staub zu beugen und den Segen des Herrn und seine Kraft für sich und andere zu erflehen. Wie ist es heute? O es ist nach außen viel anders geworden. Am Stelle der elenden Hütten sind viele gemauerte und sauberausgestattete Kapellen getreten. In die Versammlung der Baptisten zu gehen ist heute keine Schmach mehr, es gehört an vielen Orten schon zum guten Ton die „Kirche der Baptisten" zu besuchen und viele Gemeindeglieder bedienen sich mit Vorliebe des Ausdrucks: „unsere Kirche", als ob die Mauern die Kirche ausmachten. Ist es denn wirklich so? Sind wir als Gemeinden schon soweit gekommen, daß wir unter der Kirche die Mauern und „die Gemeinschaft der Heiligen" zu verstehen haben? Doch nicht so! Sollte uns die Geschichte des Christentums im allgemeinen nicht eines andern belehren? Wollen wir denn diesen folgen und den Schein für das Sein und das Wesen des Christentums gelten lassen?

Jeder denkende Mensch wird sich mit Abscheu davon abwenden, wenn er bedenkt, was die Kirche in ihrer toten Form für schreckliche Früchte gezeitigt hat. Wir wollen nicht darnach trachten, Volkskirchen mit großen, massiven Kirchenbauten zu werden, sondern bemüht bleiben eine Gemeinde der Gläubigen darzustellen, die Saft und Kraft aus Jesu zieht und Früchte für die Ewigkeit trägt.

Doch weil wir bei dem Worte „Kirche" stehen geblieben sind, wollen wir noch ein wenig dabei verweilen und sehen, ob dieser Begriff seinem Inhalte, als seiner äußeren Aufführung nach, für uns, als Baptistengemeinden, irgend einen realen Wert hat.

Das Wort „Kirche", im Sinne der Gemeinde der Gläubigen schmeichelt nicht unseren Gefühlen und widerspricht unseren Begriffen von Gemeindeordnung und Verfassung und hat darum für uns keine Berechtigung es uns anzueignen.

Luther selbst hatte starkes Mißtrauen gegen das Wort „Kirche". „Es ist ein blindes nichts sagendes Wort", sagt er, „und keine freie Vereinigung von Gleichgesinnten, sondern eine Saatsanstalt mit Priestern, Dogmen und Zwangsgewalt," Christlicher Botschafter Nr. 25. v. 20/6. 14.

Auch im Sinne der Versammlungshäuser sollte es für die gläubigen Gemeinden kein Heimatsrecht finden, denn die großen Kirchen und Dome erfüllen bei weitem nicht ihren Zweck. Sie sind in der Regel großartige Werke der Baukunst, vermögen aber nicht die vielen Tausende von Kirchengliedern in ihren Mauern aufzunehmen und solchen irgend welche Bequemlichkeiten während ihres Weilens daselbst, zu gewähren. Dort geht es noch an, doch in unsern Gemeinden mit ihren vielen Versammlungen an Sonn- und Wochentagen, ihren Vereinsstunden und S.-Schulen sind die großen und oft leeren Kirchen, oder Kapellen, gerade ein Hindernis, besonders dann, wenn die wenigen Besucher in den letzten Bänken sitzen bleiben und die vordersten Reihen leer dastehen.

Es ist für den Leiter der Versammlung oft entmutigend und der fremde Besucher empfindet eine Kälte, die allen Segen raubt. Ganz anders ist es, wenn das Lokal den Verhältnissen entsprechend groß genug ist und die Besucher der Versammlung näher aneinander gerückt sind: es offenbart sich nicht nur natürliche Wärme, auch das Geistesfeuer ergreift die Besucher und macht die Herzen warm und glücklich.

Als unsere Gemeinden sich noch in kleinen, niedrigen Räumen drücken mußten, ging es in den Versammlungen recht lebendig zu; heute besitzen viele „Gemeinden" große Kirchen und Kapellen, dagegen empfindet man überall Kälte, und die leeren Bänke und kalten Wände starren den Besucher an und verursachen mancherlei Bedenken. Damit soll nicht gesagt sein, daß, wo die Verhältnisse es erfordern, nicht auch entsprechend große Räume geschaffen werden sollen. Im Gegenteil, man muß sich den Bedürfnissen nach entsprechend einrichten; es soll nur darauf hingewiesen werden, daß an manchen Orten in unseren Gemeinden nicht praktisch gebaut wurde. Man hat sich von äußeren Umständen leiten lassen und kostspielige Kapellen mit Türmchen, Zacken und Ziennen aufgeführt und mitunter sogar noch an ungelegenen Plätzen gebaut und erst nach Jahren erkannt, welcher Fehler gemacht worden ist.

Die meisten Stadtgemeinden haben in dieser Beziehung recht unpraktisch gebaut. Anstatt ein entsprechendes Wohnhaus an einem gelegenen Orte zu bauen und in demselben einen entsprechend großen Saal, der durch verschiebbare Türen und Wände vergrößert und verkleinert werden kann, einzurichten, baute man eine große Kapelle an einem oft ungelegenen Orte und nun steht diese die ganze Woche leer, und wird nur an den Sonntagen kaum zur Hälfte, oder einem Viertel gefüllt.

So ist es in Zyrardow, in Zdunska-Wola, in Lodz, in Roschischtsche, in Alexandrow u. andern Stellen mehr. Hätte man ein Wohnhaus gebaut, dann kostete der Bau nicht soviel und die übrigen Räume könnten vermietet werden und der Gewinn im Haushalte der Gemeinde gut verwertet werden und so verschuldete sich die Gemeinde, die Mitglieder seufzen unter der Schuldenlast und senden ihren Prediger von Ort zu Ort, ja sogar über den Ozean, Gelder zur Tilgung der Schulden zu sammeln.

Ist das der Wille Gottes? Anstatt das Evangelium zu predigen, läßt man die Prediger hausieren gehen, die es sich oft genug gefallen lassen müssen hart und unfreundlich behandelt zu werden.

Wenn an einer passenden Stelle ein Wohnhaus erbaut und darin ein geräumiger Saal eingerichtet worden wäre, dann hätte die Gemeinde ein praktisches rentables Haus, die Einnahmen des Hauses würden die Zinsen decken und einen Teil der Schuld von Jahr zu Jahr abtragen helfen und man bliebe verschont und verschonte Prediger und Gemeinden vor vielen Kollekten.

In diesem Stück hat die Gemeinde Odessa viel besonnener gehandelt. Sie erwarb wohl auch ein teures Eigentum, bezieht aber von den darauf sich befindlichen Häusern gute Einnahmen und der Reingewinn geht zur Tilgung der Schuld. Mit den Jahren wird diese in die angenehme Lage kommen, ein schuldenfreies Eigentum zu besitzen; die Gemeinde ist dann finanziell sicher gestellt und kann für die Mission und philanthropische Zwecke mehr beitragen.

Ist die Gemeinde aber groß geworden, so sollte man in keinem Falle eine Kirche mit Tausenden von Sitzplätzen errichten, vielmehr beizeiten die Gemeinde teilen und jeder Teil für sich sich entsprechend einzurichten suchen.

Die Aufgabe der Baptistengemeinden ist nicht, sich um große Kirchen und Dome zu konzentrieren, vielmehr sollen sie bemüht bleiben den Bau des geistlichen Hauses zu vollenden, Seelen zu retten, Werke der Barmherzigkeit zu üben, Licht zu verbreiten, daß die Finsternis und der Unglaube schwinden und der Name unseres Heilandes hochgehalten und gepriesen werde. —

Darum, Gemeinden, kommt ihr in die Lage ein Versammlungshaus zu bauen, laßt euch nicht von außen blenden, seht nicht auf die Aeußerlichkeit, beachtet, daß andere Fehler gemacht haben, die nicht mehr gutgemacht werden können, baut an einer geeigneten Stelle ein passendes Haus und richtet darin eure Versammlungslokale ein und kommt ihr 'mal in die Lage euer Zelt abzubrechen, wie es die Patriarchen getan, dann könnt ihr ein Wohnhaus immer preiswert verkaufen und für den Erlös an einer andern Stelle euch wieder zweckentsprechend einrichten. Ihr werdet dann über ungelegene Plätze und leere Kirchenbänke nicht klagen brauchen und auch eure Prediger nicht Geld sammeln aussenden, vielmehr auf eigenen Beinen stehen, was viel besser ist.

Lasset die Kirchen und Dome mit ihren stolzen Türmen den Weltkirchen; ihr aber bemüht euch dem Herrn in allen Dingen zu gefallen und ihr werdet euch und andern manchen Verdruß ersparen. Vor allen Dingen aber bemüht euch, daß der geistliche Bau des Hauses Gottes recht herrlich dastehe und immer neue Steine aus dem Weltbruch hervorgeholt und dem lebendigen Tempel, an dem Christus das Haupt ist, miteingefügt werden, auf daß an unseren Gemeinden nicht auch in Erfüllung gehe, was dem Hause Israel widerfahren ist. — Ein Beobachter.

Die Waldandacht.

Im Spätsommer wenn der Kukuck nicht mehr ruft und die Vögel, in Wald und Flur, nicht mehr so frisch und fröhlich singen, gleich als ahnten sie das Nahen der stürmischen Herbst- und Wintertage: wenn der Mäher das reife Getreide mit scharfer Sense schneidet und das Vieh auf der Weide Grasmangel wegen Sommerdürre leidet, dann war es einst für mich lehrreich und erbaulich in einem Tannenwalde Kurlands, an einer stillen Waldandacht teilzunehmen.

Auf moosbedecktem Wege wandelt man hier. Hohe, schlanke Tannen wiegen ihr grünes Haupt im Sommerwinde, manche dieser

Waldeskinder

tragen am Dickende des Stammes die Spuren ihres Jugendstolzes, nämlich viel dürre Äste und trockene Reiser, welche den Wald verunzieren. Könnten die Bäume sprechen, dann würden sie uns, darüber befragt, etwa folgendes antworten: „Das sind unsere Jugendtriebe. — Diese dürren Reiser waren mal frisch, grün und lebensfroh, wie es heute unsere Kronen sind. Doch neue, stärkere Lebenskräfte verdrängten alle Jugendschöne. Der immer stärker werdende Stamm ertötete sie und weil uns niemand half, uns von ihnen zu befreien, müssen wir uns jetzt ihrer schämen, aber sie auch fürchten, denn sie enthalten Zündstoff für die gefürchteten Waldbrände." —

Jugendfreuden — Jugendsünden ihr gleicht gewißlich diesen dürren, kahlen Zweigen! Wie oft habt ihr bei Unbegnadigten das Feuer böser Leidenschaften in reiferen Jahren entfacht und oftmals größere Verheerungen angerichtet als Waldesbrände es vermögen! Wohl dem, der beten lernte: „Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Übertretungen." — Ja, glücklich ist, wer Jesum kennt.

Der Raum

ist groß, es reiht sich Baum an Baum. Der Wind spielt in den Zweigen geheimnisvolle, harmonische Akkorde. — Über dem Walde wölbt sich der blaue Himmelsdom.

Mitten im Walde sieht das Auge, zwischen den Baumstämmen Lücken und Baumstumpfe im bunten Durcheinander; nicht nur dicke, starke Stämme, sondern auch schlanke, junge wurden von Menschenhand gefällt. Wo einst die stolze Baumkrone trotzig in die Lüfte ragte, da steht nur noch ein Stumpf, auf dem man stehen oder auch sitzen kann, einige Stümpfe sind sogar vermodert und verfault und strömen widerliche Dünste aus.

Warum fällte man, dem Anschein nach, so plan- und ziellos diese Waldeskinder? —

Ach, der lästige Borkenkäfer hat sie krank gemacht, und dann auch getötet. Um dem Wesen dieses Mörders zu wehren, mußten alle trocknen Bäume fort. Hier mußte ich an so manche „Gefallene" denken, die aus den Reihen der Kinder Gottes entfernt, ein Gott widriges Dasein führten, und traurige Erinnerungen hinterließen. Es bleibt wahr: „Die Sünde ist der Leute Vederben." — Wiederum vernahm mein Ohr das Zirpen der Grille, das Blöcken einer, im Walde weidenden Schafherde, das Läuten hölzerner Kuhglocken, welche am Halse von weidenden Kühen befestigt, deren steten Aufenthalt verraten. Wahrlich, ein liebliches Bild von der Fürsorge Gottes und der Vorsicht der Menschen.

„Was Odem hat versorgt der Herr,
Das Vieh, es findet Gras und Kräuter,
Der Mensch geht dabei aus nie leer,
Er sinnt, er lauscht, er lernt, ist heiter."

Eine freie besäte Fläche,

voller niedlicher, etwa fünfjähriger, als grünes Buschwerk frisch wachsender Tannen — ohne Menschenhand, direckt aus Tannenzapfen fiel hier der Same in das feuchte Moos und brachte neue Lebenstriebe.

„Vom Regen befeuchtet,
Von der Sonne beleuchtet"

wächst es frisch im Schutze der Mutterbäume ganz unbekümmert um die kommenden rauhen Wetter und Stürme.

Dies liebliche Bild erinnerte mich an jene köstliche Verheißung. „Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt . . ." also soll das Wort, so aus meinem Munde gehet, auch sein. Es soll nicht wieder leer kommen . . ." Tobe nur Hölle. Empört euch ihr stolzen Sünder, ersinnet Hindernisse gegen Gott und seine Kinder — ihr richtet damit doch nichts aus, denn: „Der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und der Herr spottet ihrer. Er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn, und mit seinem Grimm wird er sie schrecken . . ."

„Gott weiß sein Volk zu schirmen,
In allen Trübsalsstürmen."

Aber auch Wehmut

durchdrang mein Gemüt als ich ein schönes, schlankes Tannen-Bäumchen gewahrte. Es mocht etwa 20 Jahre alt sein und doch hatte der unheimliche „Feind" schon seinen Weg unter die Baumrinde gefunden und es dem sicheren Tode geweiht. Erst wenige Wochen mag sein Zerstörungswerk alt sein, davon zeugen diesjährige zarte Triebe, welche gelblich welk herabhängend dem Opfer ein selten wehmütiges Aussehen verleihen.

Mitten unter Gottes Kinder drängt sich Satans unheimliche Macht. — Tötete nicht Leichtfertigkeit und Ungehorsam Nadab und Abihu im Heiligtum?! Starben nicht Ananias und Saphira inmitten der heilige Gemeinde?! Darum mahnt auch Jesus in bängster Stunde: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet . . ." So in Gedanken versunken durchschritt ich den Wald, fand schöne Grasflächen, Mooswege, hier und da auch Blumen und Waldbeeren, bald lichtete sich das Dickicht und ich stand an dem von einem Graben begrenzten,

Waldesrand.
Da enthüllte sich meinen Blicken ein weites, weißes Roggenfeld mit gesenkten, schweren Ähren. Ein Windeshauch beugte im Angesichte der leuchtenden Sonne, noch mehr die gebeugten Halme. — Gleich wie zum Gebet. — Ehrfurchtsvoll entblößte ich mein Haupt, beugte meine Knie und betete . . .

G. Henke, Libau.

50-jähriges Jubiläum der Gemeinde Sorotschin.

Wolhynien steht schon seit einigen Monaten im Zeichen besonderer Fest- und Jubiläumsfreuden. Tauffeste, Jubiläums- und Gemeindefeste hie und da, stimmen unsere Herzen fröhlich und Gott gegenüber dankbar. Umständehalber hat das 50-jährige Jubiläum der Gemeinde Sorotschin, das schon am 9. Mai stattfinden sollte, erst Sonntag den 22. Juni stattgefunden. Die Gemeinde hat wohlgetan, daß sie ein geringes Opfer nicht gescheut hat und einen auswärtigen Bruder zu dem Jubiläumstage eingeladen. Und Br. Füllbrandt aus Odessa, der Eingeladene, hat seinerseits wohlgetan, daß er dem Jubiläumswunsche Folge geleistet hat und gekommen ist. Die Gemeinde dürfte dafür reichlich entschädigt worden sein. Das Jubiläumsfest wurde mit einem herrlichen Tauffeste eingeleitet. Dies bot der Gemeinde schon an und für sich viel Grund, zu jubilieren und zu frohlocken. Der Herr hat sich in Seiner Gnade bekannt zur Arbeit seines Zeugen, unseres Br. Fuchs, die in hingebender Weise getan wurde und eine große Anzahl armer Sünder durch Seine Blutskraft vom Verderben errettet. 65 Täuflinge standen weiß gekleidet am Taufwasser, die bereit waren einen öffentlichen Bund mit Gott zu schließen. Vor ungefähr 1000 Menschen redete Br. Füllbrandt in klarer und eindringlicher Weise Gottes Wort, worauf Br. Fuchs mit den 65 Täuflingen in's Wassergrab stieg und an ihnen die heilige Taufhandlung vollzog.

Da es während der Woche fast alle Tage stark geregnet hat, stiegen nicht wenige Gebete zu Gott empor, der Jubiläumsgemeinde ein prächtiges Jubiläumswetter zu geben. Es kam zur rechten Zeit. Ein deutlicher Beweis: „Er tut, was die Gottesfürchtigen begehren." Während noch am Sonnabend die Wolken uns den Regen gaben, sandte uns an Sonntag die Sonne ihre warmen und lieblichen Strahlen zu, wodurch es vielen möglich wurde mit der Jubiläumsgemeinde zu jubeln. — Etwa 1500 Menschen eilten zum Gotteshause, das in aller Frühe besetzt wurde und diesmal nicht allen Teilnehmern Raum bieten konnte. Von den Predigerbrüdern waren erschienen: Piltz, Joh. Müller, Chr. Baier, Würch, Petasch, Bandsmer und Unterzeichneter, so daß mit Br. Füllbrandt und dem Ortsprediger Br. Fuchs, 9 Boten Gottes an diesem Tage auf die großen Taten hingewiesen haben, die aus den kleinen Anfängen dieser Gemeinde entstanden sind.

Br. Piltz eröffnete mit einer Morgenandacht den Jubiläumsreigen und wünschte der jubilierenden Gemeinde Glück nach Ps. 122. 1. Den Friedenskönig in ihrer Mitte. 2. Eintracht untereinander. 3. Sieg über alle Feinde, welcher Art sie auch sein mögen. —

Br. Füllbrandt hielt die Jubiläumspredigt nach 5. Mose 32, 3 in dem er die Losung Moses: „Gebt unserem Gott allein die Ehre," zu unserer Jubellosung machte. Der Redner wies in herzlicher, ernster und klarverständlicher Weise auf die mannigfachen Ursachen hin, die auch der Gemeinde Veranlassung geben, dem Herrn allein die Ehre darzubringen. Es ist dies 1. Seine unwandelbare Treue, 2. Seine Liebe und Gnade, 3. Seine weise Erziehung und 4. Seine reichliche Versorgung. Ferner wurde hervorgehoben, wieviel Segen darin liegt, wenn Moses Losung, zu unserer Jubellosung gemacht wird. —

Br. Fuchs gab den statistischen Bericht über die 50-jährige Tätigkeit und Existenz der Gemeinde Sorotschin, durch den die Gemeinde an die kleinen Anfänge, die anhaltende Entwickelung und des Herrn sichere Leitung erinnert wurde. Mehrere Personen fanden sich noch in der großen Versammlung, die an der Gründung der Gemeinde vor 50 Jahren teilgenommen haben. Menschen sinken in das Grab, Christus aber führt Sein Werk vorwärts und bleibt wie Er ist. Hinausführen wird der Herr sein Werk, wie Er es angefangen, das ist unser Glaube und unser Sieg.

Am Nachmittage fanden die anderen Brüder Gelegenheit in der Kapelle und draußen im Garten an der Kapelle Gottes Wort zu verkündigen und von Christo zu zeugen. Auch fand am Nachmittage die Einführung der Neugetauften statt, die darauf am Tische des Herrn als Mitglieder der Gemeinde begrüßt wurden. —

Reichgesegnet fuhr die Jubiläumsgemeinde in ihre Hütten, darüber nachdenkend, was der Herr an den Einzelnen und an der ganzen Gemeinde getan hat. Die Gemeinde setzte auch nach Sonntag das Jubilieren fort, indem Montag, Dienstag und Mittwoch Versammlungen stattfanden, die Bruder Füllbrandt Gelegenheit hatte, zu leiten. Auch fand Br. Füllbrandt Gelegenheit in Neudorf, Wjasowitz, Iwanowitsch und Pulin Bibelstunden zu leiten, die uns tiefer in die Schrift führten, unseren Jesus größer und herrlicher machten und uns zu neuem Ansporn und völligerer Hingabe dienten.

Sonntag gings nach Nowo-Rudnia zum Gemeindefest, darüber aber wohl eine andere Feder berichten wird. Wenn auch Br. F. meinte, er werde wie eine Zitrone ausgequetscht, so hatten wir doch den Eindruck, daß das Herz des Bruders noch mit viel Saft und Kraft erfüllt ist, und noch nicht sobald der Vorrat erschöpft werden kann. — Möge der treue Herr Br. Füllbrandt noch weiteren Kreisen durch die klaren und tiefgehenden Schriftdarbietungen zum reichen Segen setzen, die Jubiläumsgemeinde mit ihrem tapferen Prediger segnen und alle Hörer Seines Wortes zu treuen Befolgern machen.

Im Auftrage. B. Götze.

Gruß an alle Soldatenpfleger.

„Zieht in Frieden eure Pfade!
Mit euch des großen Gottes Gnade
Und Seiner heilgen Engel Wacht!
Wenn euch Jesu Hände schirmen,
Gehts unter Sonnenschein und Stürmen
Getrost und froh bei Tag und Nacht.
Lebt wohl, lebt wohl im Herrn,
Wir Soldaten haben euch gern,
Uns Soldaten, vergesset nicht
In Seinem Licht,
Und wenn ihr sucht Sein Angesicht."

Vier Jahre sind dahin, ich denke es kaum. Euch Soldatenpflegern sei der beste Dank von mir für alle schöne Schriften wie: „Hausfreund", „Jugendwarte", „Heidenmission" und „Für Alle," die ich immer pünktlich bekommen habe. Ich bitte auch noch zu senden bis zum 15. Dez. dieses Jahr, wofür ich zahlen will.

Euer Mitpilger in Christo

Benjamin Witt — Soldat.

Todesanzeige. Dem Schöpfer aller Dinge hat es gefallen die liebe Schwester Katharina Reh, geb. Bindighauser, in die himmlische Heimat abzurufen. Ihr Abschieden war wunderbar: Am 15. Juni nachts wurde sie plötzlich schwer krank, wurde tagsüber aber wieder besser, so daß sie nach 10 Tage arbeiten konnte, doch sagte sie oft, daß sie bald sterben werde. Am 24. Juni half sie ihrer Tochter noch bis spät abends, dann sagte sie: „Finchen, jetzt habe ich dir

das letzte Mal geholfen, heute nacht werde ich sterben." Zu ihrer Familie sagte sie: „Legt euch nur schlafen, ich werde euch wecken." Um ein Uhr nachts weckte sie ihren Gatten mit den Worten: „Die Stunde ist da," auch bat sie ihn um Verzeihung, wo sie ihn beleidigt hätte, dann ging sie zu den Kindern, in die andere Stube. Sie betete noch und übergab sich und die Ihrigen in den Willen Gottes. Der Mann wollte ihr nachdem noch Medizin geben, aber sie antwortete: „Ich will jetzt sterben", und das war das letzte. Ihr Alter war 59 Jahre, davon war sie 25 Jahre bekehrt und lebte für ihren Heiland. Sie hinterläßt ihren Ehegatten und zwei Kinder, von denen die älteste, eine Tochter, verlobt ist mit Heinrich Bauer. Das jüngste, ein Sohn, ist 13 Jahre alt. Sie haben viel an der Verstorbenen verloren, denn sie war ihnen oft eine Trösterin in trüben Stunden. Am 26. wurde ihre entseelte Hülle dem Schoße der Erde übergeben. Br. Philipp Mahr leitete die Leichenfeier und sprach ernste Worte über Ps. 90. und am Grabe über 1. Kor. 15, 22.

Der Herr möge den l. Bruder Reh trösten, der 38 Jahre mit der Verstorbenen im Frieden gelebt hat. Von den 15 Kindern sind 13 der Mutter im Tode vorangegangen, die sie in einem Jahre nacheinander an den Gräbern beweinten; das älteste war 19 Jahre alt.

Grüße auch die Schwester der Verstorbenen und die Brüder des Hinterbliebenen. Euer Bruder in Christo

Georg G. Holdenbein, Feodorowka.

Telegramme.

Cholm. Herzliche Einladung. So Gott will, feiert der Lubliner und Cholmer Jugendkreis am 30. August n. St. in Lipowek sein 3-tes Jugendkreisfest wozu alle Vereine dieses Kreises, sowie auch Vereine von auswärts herzlich eingeladen sind. Jedem Verein steht es frei zum Feste 2—3 Nummern auszufüllen. — Bitte kommt recht zahlreich; doch vergeßt nicht den Herrn zuvor ernstlich um Seinen Segen für das Fest anzuflehen.

Im Auftrage des Lubliner und Cholmer Kreispflegerkomitees A. Reichert.

Briefkasten der Redaktion. Bruder August Schwertner aus Zdunska-Wola, reiste im Frühjahr von Odessa angeblich nach Sibirien. Wer kann der Schriftleitung seine Adresse angeben, da hier an ihn ein sehr wichtiger Brief aus Amerika liegt.



St. Petersburg. In Allerhöchster Gegenwart fand die Einweihung des Docks des Zässarewitschs Alexej Nikolajewitsch, eines der größten Docks der Welt, statt.

— Der der Armeeinfanterie zugezählte Generalmajor der Suite Sr. Majestät Dumbadse wurde zum Jaltaschen Stadtgouverneur ernannt.

In Anbetracht der erwarteten Abnahme des Branntweinverbrauchs hat das Finanzministerium die Frage einer Erweiterung der Verwendung des Spiritus für technische Zwecke auf die Tagesordnung gesetzt und beschlossen, den Leiter des chemischen Zentrallaboratoriums des Ministeraums Professor Jelinskij nach dem Auslande behufs Studiums des besten Verfahrens für eine Denaturierung des Spiritus abzukommandieren.

— Laut telegraphischen Meldungen der „Tor. Prom. Gas." haben sich die Aussichten auf die Getreideernte in Rußland im letzten Monat verschlimmert. Zum ersten Juli versprach das Wintergetreide im allgemeinen eine Ernte über mittel, das Sommergetreide — unter mittel. Im besonderen steht das Wintergetreide — über mittel, Roggen — mittel, das Sommergetreide hat sich hauptsächlich in den nordwestlichen und westlichen und zum Teil in den zentralen Wolga-Gouvernements verschlimmert. Sommerweizen und Gerste stehen unter mittel, Hafer — bedeutend unter mittel.

Belgrad. Es hat eine feierliche Sitzung des Stadtrats stattgefunden, die dem Andenken des verschiedenen Gesandten Hartwig gewidmet war. Nach tiefempfundenen Reden, in denen Hartwig als hervorragender Diplomat, der dem serbischen Volke unvergeßliche Dienste erwiesen, gekennzeichnet wurde, sowie auch Reden, in denen auf die unzertrennlichen Bande zwischen dem mächtigen und brüderlichen Rußland und Serbien hingewiesen wurde, beschloß der Stadtrat, die Belgrader Straße in eine „Straße Nikolaj Hartwigs" umzubenennen."

Viele Bezirke entsandten besondere Abordnungen als ihre Vertreter bei der Leichenfeier.

Grigori Rasputin. Auf ein Haar wäre dieser eigenartige Prophet einem Mordanschlage zum Opfer gefallen. Ein Weib stieß ihm einen Dolch in den Unterleib und verwundete ihn so schwer, daß die Aerzte einige Tage an seinem Aufkommen zweifelten. Wie verlautet soll nun Hoffnung vorhanden sein, ihn dem Leben zu erhalten.

Rasputin ein sibirischer Bauer hat es verstanden in kurzer Zeit sich die Gunst vieler Petersburger selbst in hohen Kreisen, zu erwerben. Er verstand es um sich einen Heiligenschein zu weben, der auch dann nicht zerriß, als sein Freund, der Mönchspriester Iliodor in Ungnade fiel.

Minsk. Infolge der anhaltenden Dürre sind im Sluzker Kreise 250 Bauernhöfe eingeäschert worden.

Charkow. Auf der Station Dolginzowo stieß ein Personenzug mit einem Warenzug zusammen, wobei 11 Personen getötet und 18 Wagen zertrümmert wurden.

Ufa. In den Dörfern Terekly, Taigulina und Ischterjakowaja wurden 117 Gehöfte eingeäschert. Der Brandschaden erreicht 120.000 Rbl.

Poltawa. In Bjelousowka, Kreis Solotonoscha, beschädigte ein Hagelschlag 1594 Dessj. Getreide.

Während eines Brandes im Bereich des Obwodny Kanal brannten 25 Häuser ab. Bisher wurden 4 Menschenopfer festgestellt. Zum Schutz der Habe der Abgebrannten wurden 6 Kompanien des Krassnojarskischen Regiments berufen.

Tiflis. Auf die Gorische Gegenseitige Kreditgesellschaft wurde ein bewaffneter Ueberfall ausgeführt, wobei 13.000 R. geraubt wurden. Während der Verfolgung der Räuber wurden zwei derselben getötet, welche sich als die bekannten Räuber Gedewanow und Schotadse erwiesen. Ein Bombardier und ein Schutzmann wurden schwer und zwei Schutzleute leicht verwundet. Das Geld wurde wieder gefunden.

Druck von J. A. Frey und Co., Riga, Alexanderstr. Nr. 13. Redakteur und Herausgeber J. Inke.